

# 1 Einordnung und Gesamtbewertung

## Die Gesamtbewertung nach Ausbildungsberufen



### Berufe mit den besten Bewertungen

Mechatroniker\_in  
Industriemechaniker\_in  
Zerspanungsmechaniker\_in  
Bankkaufmann\_frau  
Elektroniker\_in für Betriebstechnik

### Berufe mit mittleren Bewertungen

Industriekaufmann\_frau  
Fachinformatiker\_in  
Kaufmann\_frau für Büromanagement  
Elektroniker\_in  
Steuerfachangestellte\_r  
KFZ-Mechatroniker\_in  
Fachkraft für Lagerlogistik  
Kaufmann\_frau im Groß- und Außenhandel  
Medizinische\_r Fachangestellte\_r  
Metallbauer\_in  
Verkäufer\_in  
Friseur\_in  
Kaufmann\_frau im Einzelhandel  
Tischler\_in  
Anlagenmechaniker\_in

### Berufe mit den schlechtesten Bewertungen

Zahnmedizinische\_r Fachangestellte\_r  
Koch\_Köchin  
Maler\_in und Lackier\_in  
Hotelfachmann\_frau  
Fachverkäufer\_in im Lebensmittelhandwerk

## 1.1 Die wichtigsten Ergebnisse 2016

Voraussetzung für ein gutes Abschneiden in der Gesamtbewertung sind durchgängig gute Bewertungen in allen vier im Rahmen des Ausbildungsreports berücksichtigten Kriterien, d. h. sowohl bei der Bewertung der Arbeitszeiten und Überstunden, der Ausbildungsvergütung als auch bei der Einschätzung der fachlichen Qualität der Betriebe und der persönlichen Beurteilung haben die hier aufgeführten Berufe jeweils überdurchschnittlich gut abgeschnitten.

### Branche

Die Bewertung der Ausbildungsqualität ist stark abhängig vom jeweiligen Ausbildungsberuf bzw. der Branche. Wie der Ausbildungsreport 2016 zeigt, gibt es hier erhebliche Unterschiede.

Auf dem ersten Rang finden sich in diesem Jahr die Auszubildenden in der Mechatronik, die im letzten Jahr noch den zweiten Rang belegt hatten, gefolgt von den Auszubildenden in der Industriemechanik, die sich vom vierten auf den zweiten Platz verbessern konnten. Auf den Rängen drei bis fünf folgen angehende Zerspanungsmechaniker\_innen, Bankkaufleute und Elektroniker\_innen für Betriebstechnik. Somit setzt sich die Spitzengruppe in etwas veränderter Reihenfolge aus den gleichen Berufen zusammen, wie im Jahr 2015. Lediglich die angehenden Industriekaufleute, die sich im vergangenen Jahr noch den fünften Platz mit den Elektroniker\_innen für Betriebschnik geteilt hatten, sind hier nicht mehr vertreten, rangieren aber weiterhin auf einem guten sechsten Platz.

Unverändert mit großen Problemen sehen sich viele Auszubildende im Hotel- und Gaststättenbereich konfrontiert. Angehende Köch\_innen sowie Hotelfachleute finden sich in diesem Jahr erneut

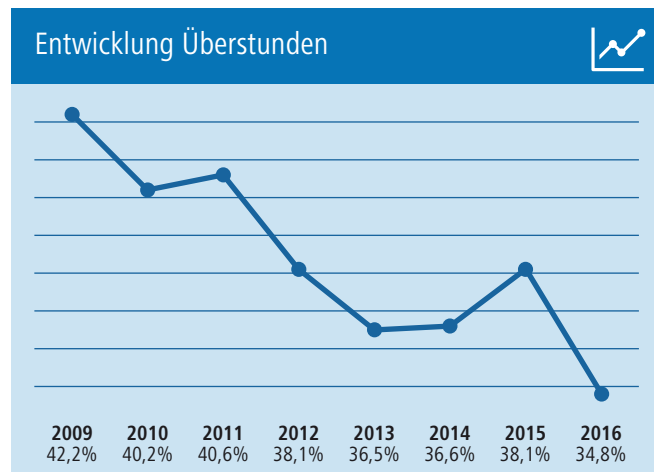
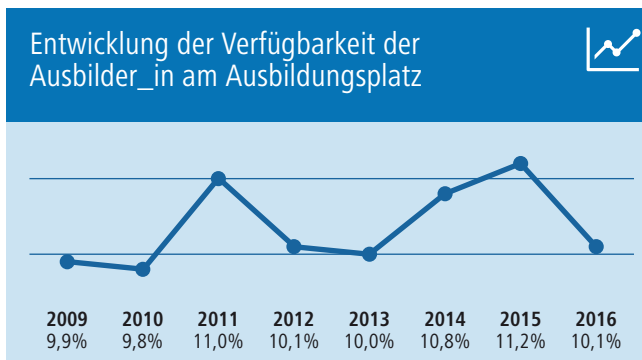
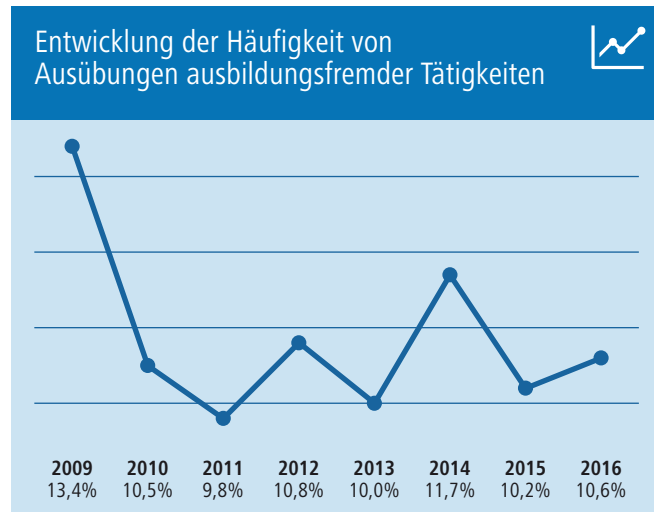
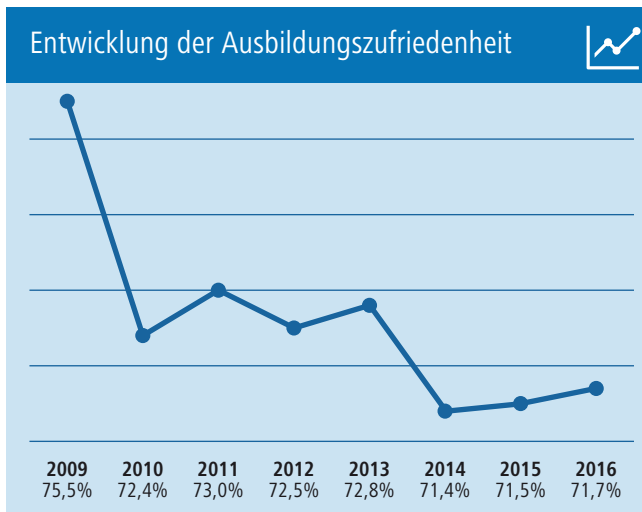
auf den hinteren Plätzen wieder. Auch wenn mit Blick auf zentrale Probleme wie Arbeitszeiten und Überstunden wiederum leichte Verbesserungen im Vergleich zum Vorjahr festgestellt werden konnten, reichen diese offensichtlich noch immer nicht aus, um die Zufriedenheit der Auszubildenden in diesen Berufen grundlegend zu erhöhen. Im Vergleich zu den Auszubildenden in den meisten anderen im Ausbildungsreport berücksichtigten Berufen sind Auszubildende im Hotel- und Gaststättenbereich nach wie vor überdurchschnittlich häufig von langen und ungünstigen Arbeitszeiten sowie häufigen und zahlreichen Überstunden betroffen, beklagen eine oftmals fachlich ungenügende Anleitung und erhalten eine unterdurchschnittliche Ausbildungsvergütung.

Auch bei den Zahnmedizinischen Fachangestellten, den Maler\_innen und Lackierer\_innen und den Fachverkäufer\_innen im Lebensmittelhandwerk hat sich offenbar wenig an den Rahmenbedingungen geändert, sodass diese Berufe sich ebenfalls erneut am unteren Ende des Gesamt-Rankings wiederfinden.

### Betriebsgröße

Nach wie vor gilt der Grundsatz: Je größer der Betrieb, desto höher die Zufriedenheit der Auszubildenden. Das gute Abschneiden von großen Betrieben kann auf der einen Seite durch gute personelle und materielle Voraussetzungen begründet werden, mit denen eine strukturierte und qualitativ hochwertige Ausbildung gewährleistet werden kann, und zum anderen durch vorhandene kollektive Mitbestimmungsstrukturen, über die Großbetriebe eher verfügen.

Klein- und Kleinstbetriebe hingegen stehen vor der Herausforderung, mit wenig Personal flexibel auf Angebot und Nachfrage reagieren zu müssen. Sie binden ihre Auszubildenden überdurchschnitt-



lich stark nach Auftragslage – und weniger nach betrieblichem Ausbildungsplan – in die Arbeit mit ein. Daher sind Auszubildende in kleinen Betrieben häufiger mit ausbildungsfremden Tätigkeiten beschäftigt, während gleichzeitig die fachliche Anleitung darunter leidet.

### Ausbildungszufriedenheit

Der Großteil der Auszubildenden (71,7 Prozent) ist mit seiner Ausbildung »zufrieden« oder sogar »sehr zufrieden«. Das ist erfreulich, kann aber nicht über die bestehenden Probleme der anderen Auszubildenden hinwegsehen lassen, zumal die Ausbildungszufriedenheit, die 2014 auf den bislang niedrigsten im Rahmen des Ausbildungsreports ermittelten Wert gefallen ist, nicht mehr spürbar angestiegen ist. Der Ausbildungsreport 2016 zeigt erneut deutlich auf, dass es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Ausbildungszufriedenheit und den relevanten erfragten Kriterien zur Bestimmung der Ausbildungsqualität gibt (➔ Kapitel 3.4.1).

### Ausbildungsfremde Tätigkeiten

Mit 10,6 Prozent hat sich der Anteil der Auszubildenden, die angeben, im Betrieb »immer« oder »häufig« ausbildungsfremde Tätigkeiten

ten ableisten zu müssen, im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht erhöht (+ 0,4 Prozentpunkte) und liegt damit wieder auf dem Niveau des Jahres 2012. Die längerfristige Beobachtung ergibt, dass sich an diesem Problem in den zurückliegenden Jahren nicht viel verändert hat (➔ Kapitel 3.1.2).

### Fachliche Anleitung

Wie bereits in den zurückliegenden Jahren hat der größte Teil der Auszubildenden eine\_n Ausbilder\_in (91,8 Prozent). Das bedeutet im Umkehrschluss, dass immerhin 8,2 Prozent kein\_e Ausbilder\_in an der Ausbildungsstelle zur Verfügung steht. Bei weiteren 10,1 Prozent der Auszubildenden mit Ausbilder\_in ist diese\_r »selten« bis »nie« präsent. Auch diese Werte unterlagen in den zurückliegenden Jahren nur geringen Schwankungen (➔ Kapitel 3.1.4).

### Überstunden

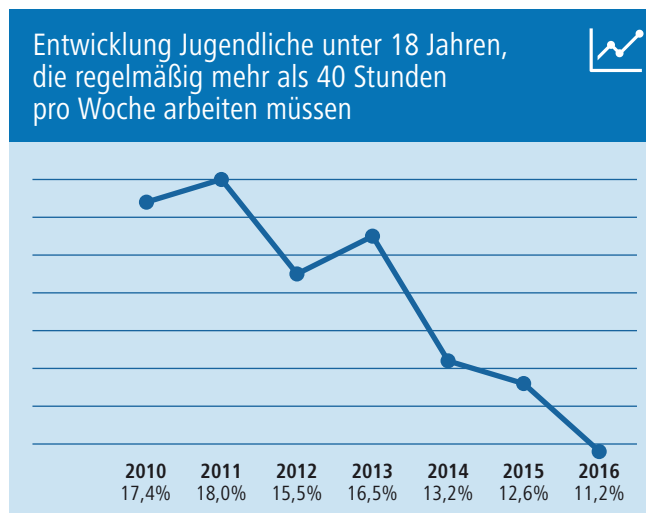
Regelmäßige Überstunden gehören für viele Auszubildende noch immer zum Ausbildungsalltag. Der Anteil der Befragten, die anga-

ben, regelmäßig Überstunden zu leisten, ist im Vergleich zum Vorjahr allerdings deutlich um 3,3 Prozentpunkte auf 34,8 Prozent gefallen – den niedrigsten bisher im Rahmen des Ausbildungsreports ermittelten Wert bei dieser Frage (➔ Kapitel 3.2.1).

### Jugendarbeitsschutz

Für Auszubildende, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gelten bezüglich der Arbeitszeiten die gesetzlichen Vorgaben des Jugendarbeitsschutzgesetzes. Trotz einer entsprechenden Regelung gaben noch immer 11,2 Prozent (Vorjahr 12,6 Prozent) der befragten Auszubildenden unter 18 Jahren an, durchschnittlich mehr als 40 Stunden zu arbeiten. Dem allgemeinen Trend bei den Überstunden entsprechend ebenfalls gefallen – von 30,9 Prozent auf 28,8 Prozent – ist der Anteil der minderjährigen Auszubildenden, die regelmäßig Überstunden machen. Verschlechtert im Vergleich zum Vorjahr hat sich allerdings der Anteil der Minderjährigen, die für die geleisteten Überstunden einen Freizeitausgleich bekommen. Der Wert ist um 3,6 Prozentpunkte auf 47,6 Prozent gefallen.

Beim Thema Fünf-Tage-Woche scheint sich die Situation für viele Auszubildenden stabilisiert zu haben. So lag der Anteil der Auszubildenden unter 18 Jahren, die angaben, mehr als fünf Tage pro Woche im Betrieb zu arbeiten, mit 3,5 Prozent in etwa auf dem Vorjahresniveau (3,6 Prozent) (➔ Kapitel 3.2.5).



### Wahl des Ausbildungsberufs

Die Wahl des richtigen Ausbildungsberufs ist eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf. Erfreulicherweise konnten 31,5 Prozent der im Ausbildungsreport befragten Auszubildenden ihren Wunschberuf und weitere 40,7 Prozent zumindest einen von mehreren für sie interessanten Berufen erlernen. Gut ein Fünftel der Auszubildenden (21,4 Prozent) machte seine Ausbil-

dung allerdings in einem Beruf, der eigentlich nicht geplant war, 6,4 Prozent bezeichneten ihren Ausbildungsberuf gar als eine »Notlösung«.

Die Auszubildenden in den »ungeplanten Berufen« sind deutlich seltener zufrieden mit ihrer Ausbildung (58,1 Prozent) als die Auszubildenden in ihren Wunschberufen (83,9 Prozent). Von den Auszubildenden, die ihren Ausbildungsberuf als »Notlösung« bezeichneten ist nur gut jede\_r Dritte (35,9 Prozent) mit der Ausbildung zufrieden. Gerade bei diesen Auszubildenden ist die Gefahr einer Vertragslösung oder sogar eines Ausbildungsabbruchs entsprechend deutlich höher. Im Vergleich zur letztjährigen Befragung haben sich die Unterschiede in der Zufriedenheit noch einmal vergrößert (➔ Kapitel 3.4.5).

### Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Ausbildung

Insgesamt jedoch fallen auch im Jahr 2016 die um berufsstrukturelle Einflüsse bereinigten Unterschiede im Antwortverhalten männlicher und weiblicher Auszubildender gering aus. Grundsätzlich bestätigt sich damit erneut, dass die zweifellos bestehenden Benachteiligungen weiblicher Auszubildender insgesamt weniger auf individuelle geschlechtsspezifische Diskriminierungen am Arbeitsplatz zurückzuführen zu sein scheinen, als vielmehr auf die starken Qualitätsunterschiede in der Ausbildung in unterschiedlichen Branchen und Ausbildungsberufen, sowie auf das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten insbesondere junger Frauen. Sie entscheiden sich überdurchschnittlich häufig für tendenziell schlechter bewertete Berufe bzw. ergreifen mangels Alternative eine Ausbildung in einem dieser Berufe, obwohl diese nicht unbedingt zu ihren Wunschberufen zählen – weil Betriebe ihre Auswahl häufig noch nach tradierten Rollenbildern treffen (➔ Kapitel 4).

### Übernahme nach der Ausbildung

Eine qualitativ hochwertige Ausbildung ist die Voraussetzung für einen guten Start in die Arbeitswelt und den Übergang von der Ausbildung in ein reguläres Arbeitsverhältnis. Für viele junge Menschen gestaltet sich der Übergang von der Ausbildung in ein reguläres Arbeitsverhältnis sehr schwierig. 44,4 Prozent der Auszubildenden im dritten Lehrjahr wussten zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht, ob sie im Anschluss an ihre Ausbildung übernommen werden. Nur 42,8 Prozent hatten bisher eine Zusage erhalten, und 12,8 Prozent wussten bereits, dass sie nicht übernommen werden.

Von den Auszubildenden mit Übernahmezusage erhielten gerade einmal zwei Drittel (65,8 Prozent) eine unbefristete Zusage, die anderen hatten Angebote unterschiedlicher Befristungen. Von den Auszubildenden, denen bereits eine Absage vorlag, hatten 43,2 Pro-

zent zum Zeitpunkt der Befragung keinerlei konkrete Perspektive, wie es mit ihnen im Anschluss an ihre Ausbildung weitergehen wird (➔ Kapitel 3.4.3).

### Qualität der Berufsschule

Der Lernort Berufsschule spielt im Rahmen der dualen Ausbildung eine ebenso wichtige Rolle wie die Ausbildungsstätte. Gerade einmal 56,7 Prozent der befragten Auszubildenden bewerten allerdings die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts als »sehr gut« oder »gut« (➔ Kapitel 3.1.6).



## 1.2 Lage auf dem Ausbildungsmarkt

### Rückgang neu abgeschlossener Ausbildungsverträge

Die bereits seit mehreren Jahren bestehenden Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt haben sich im Jahr 2015 weiter verstärkt. So ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge trotz eines erstmals seit 2011 wieder leicht gestiegenen Ausbildungsangebots erneut leicht auf 522.093 gesunken. Nur noch jeder fünfte Betrieb bildet aus. 2015 blieben fast 41.000 Ausbildungsplätze unbesetzt – der höchste Stand seit 1996, was jedoch nicht auf eine generell mangelnde Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zurückgeführt werden kann.

### Einmündungsquote

So ist zwar die Zahl der gemeldeten Bewerber\_innen für Berufsausbildungsstellen erneut um etwa 10.000 auf 549.098 gesunken, die

Zahl der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten überstieg jedoch mit 804.369 das Ausbildungsangebot von 563.100 noch immer um mehr als 40 Prozent<sup>1</sup>. Faktisch konnten somit nach wie vor weniger als zwei Drittel der Ausbildungsinteressierten ihren Ausbildungswunsch auch tatsächlich realisieren.

### Unversorgte Bewerber\_innen

Dies liegt nicht zuletzt daran, dass nur knapp die Hälfte (48,6 Prozent) der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Bewerber\_innen in ein Ausbildungsverhältnis eingemündet ist. Das Ausmaß der faktischen Unterversorgung ist somit deutlich größer, als die Zahl der »nur« 20.712 offiziell als unversorgt ausgewiesenen Bewerber\_innen dies zunächst vermuten lässt. So sind als faktisch unversorgt auch jene 60.079 Bewerber\_innen »mit Alternative« zu betrachten, die zwar ein alternatives Angebot angenommen, ihren Vermittlungswunsch jedoch aufrechterhalten haben, ebenso wie ein Großteil der 93.734 ehemalige Bewerber\_innen »ohne Angabe eines Verbleibs«, die keine weitere Hilfe bei der Ausbildungssuche mehr nachfragten. Insbesondere bei der zuletzt benannten Gruppe ist, wie der Berufsbildungsbericht 2016 betont, »nicht auszuschließen, dass für einen Teil dieser jungen Menschen das Risiko besteht, dass sie »quasi unbemerkt« aus dem Bildungssystem herausfallen - mit den bekannten negativen Folgen für die Beschäftigungsfähigkeit und die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe«<sup>2</sup>. Wie berechtigt diese Befürchtung ist, verdeutlichen die Ergebnisse der Bewerberbefragung 2014 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), wonach 62 Prozent der »unbekannt Verbliebenen« außerhalb des Bildungssystems verblieben sind. Im Vergleich zur Vorgängerstudie aus dem Jahr 2012 ist dieser Anteil um zehn Prozentpunkte gestiegen. Die meisten der betroffenen Bewerber\_innen (34 Prozent) waren der BIBB-Studie zufolge arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung<sup>3</sup>.

Berücksichtigt man weiterhin, dass, insbesondere bedingt durch Programme zum Erlernen der deutschen Sprache für jugendliche Flüchtlinge und Zugewanderte<sup>4</sup>, auch die Zahl der Anfänger\_innen im Übergangsbereich 2015 erstmals innerhalb der letzten zehn Jahren wieder angestiegen ist (um 7,2 Prozent auf 270.783), so zeigt sich, dass noch immer einer großen Zahl von jungen Menschen der Zugang zu einer beruflichen Ausbildung verwehrt bleibt, obwohl gleichzeitig immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Auch ein Blick auf die Verteilung der unbesetzten Ausbildungsstellen

<sup>1</sup> Vgl. BIBB 2016: Mehr Ausbildungsangebote, stabile Nachfrage, aber wachsende Passungsprobleme. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2015

<sup>2</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2016, S. 53

<sup>3</sup> Vgl. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016 (Vorversion), S. 79

<sup>4</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2016, S. 58

zeigt, dass sich diese auf das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie auf das Handwerk beziehen. Also jene Branchen, wo die Ausbildungsqualität häufig auch nicht stimmt.

Folgt man der Argumentation des BIBB, so liegt ein Schlüssel zur Lösung dieser Passungsprobleme darin, zusätzliche Ausbildungsplatzangebote zu erschließen<sup>5</sup>. Dies setzt jedoch voraus, dass Betriebe ihre Ausbildungsangebote auch dann noch aufrechterhalten, wenn die Wahrscheinlichkeit sinkt, diese zu besetzen.

Danach sieht es momentan jedoch nicht aus. Wie die konstant sinkende Ausbildungsbetriebsquote verdeutlicht (2014 lag diese lediglich noch bei 20,3 Prozent), ziehen sich insbesondere Kleinbetriebe immer mehr aus der Ausbildung zurück (Ausbildungsbetriebsquote 2014: 12,4 Prozent) und reagieren damit auf wachsende Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung.

### **Zwischenfazit: Ein Jahr Allianz für Aus- und Weiterbildung**

Die Umsetzung der im Dezember 2014 von Politik, Gewerkschaften und Wirtschaft gegründeten Allianz für Aus- und Weiterbildung beschlossenen Maßnahmen für eine verbesserte Ausbildungsqualität befindet sich in vielen der vereinbarten Maßnahmen auf einem guten Weg. So wurde die assistierte Ausbildung zur Unterstützung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf eingeführt und die ausbildungsbegleitenden Hilfen wurden ausgebaut. Die Integration von Geflüchteten soll auf den Weg gebracht werden. Die wichtigste Vereinbarung zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze allerdings, die Verpflichtung der Wirtschaft, im Jahr 2015 20.000 zusätzliche Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, wurde mit gerade einmal 7.300 neu bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen nicht erreicht.

Erneut hat sich bestätigt, dass Selbstverpflichtungen der Wirtschaft zur Schaffung von betrieblichen Ausbildungsplätzen nicht die gewünschte Wirkung als politisches Steuerungsinstrument erzeugen. Eine Ausbildungsgarantie, wie in der Allianz gefordert, wird so nicht verwirklicht. Daher braucht es eine Debatte über eine Ausbildungsumlage – entweder als gesetzliche Lösung oder in Form von branchenspezifischen Ausbildungsfonds. Eine weitere Herausforderung wird in Zukunft die Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Arbeit sein. Das erneute Ziel für das Ausbildungsjahr 2016 von 501.000 betrieblichen Ausbildungsplätzen ist daher deutlich zu niedrig.

Sowohl mit Blick auf die Zukunftschancen der jungen Menschen als auch der Betriebe besteht nach wie vor ein erheblicher Handlungsbedarf, um den beschriebenen Tendenzen Einhalt zu gebieten und Perspektiven für alle Beteiligten zu entwickeln. Eine Weiterentwicklung braucht es vor allem bei der Qualität der Ausbildung, sodass das viele Jahrzehnte bewährte duale Ausbildungssystem auch in Zukunft gute Einstiegsmöglichkeiten für junge Menschen gibt und einen entscheidenden Anteil an der Fachkräftesicherung leistet.

---

<sup>5</sup> Vgl. BIBB 2014: Wenn Angebot und Nachfrage immer seltener zusammenfinden – Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt: Analysen und Lösungsansätze